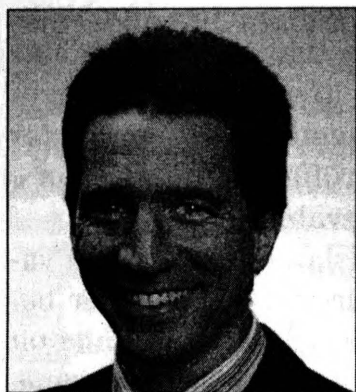


Freizeitenevaluation und Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen – eine Zwischenbilanz



Wolfgang Ilg

Was als lokales Evaluationsprojekt im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg begann, hat sich in den letzten zehn Jahren als Standardverfahren zur Evaluation für Kinder- und Jugendfreizeiten sowie für internationale Jugendbegegnungen etabliert. Zehn Jahre nach der ersten Veröffentlichung des Projekts stellt der vorliegende Artikel eine Zwischenbilanz vor und benennt einige zentrale Ergebnisse aus der Analyse der kumulierten Daten. Mit Fragebögen von knapp 20.000 Befragten ist mittlerweile die größte Datensammlung zu Freizeiten und Jugendbegegnungen – im Folgenden wird beides gemeinsam als »Jugendgruppenfahrten« bezeichnet – entstanden.

Die Ergebnisse von drei Grundlagenstudien wurden jeweils gemeinsam mit einer Anleitung zur eigenständigen Evaluation veröffentlicht.¹ Das primäre Ziel beider Evaluationsverfahren liegt darin, den Trägern vor Ort eine einfache, aber wissenschaftlich abgestützte Möglichkeit der Evaluation zu ermöglichen. Die Implementierung der Verfahren wurde mit Informationsveranstaltungen, Schulungsmaßnahmen sowie weiteren Serviceangeboten (z. B. Beratungen vor Ort; Unterstützung bei der Dateneingabe) begleitet. Zusätzlich zur autonomen Auswertung vor Ort werden die Daten für eine zentrale Auswertung gesammelt. In Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk

1 Für internationale Jugendbegegnungen: Dubiski/Ilg (2008), für Jugendfreizeiten: Ilg (2008), für Kinderfreizeiten: Peters et al. (2011).

wurden die Ergebnisse aus dem Bereich internationaler Jugendbegegnungen mittlerweile in einer Publikation veröffentlicht.²

☛ **Das Prinzip der vernetzten Selbstevaluation**

Obwohl die empirische Bildungsforschung in den letzten Jahren – nicht zuletzt aufgrund des sogenannten »PISA-Schocks« – eine Hochkonjunktur erlebte, blieben Studien zu non-formalen Bildungsfeldern eine Seltenheit. So führt das Deutsche Jugendinstitut in seiner Literaturzusammenstellung »Das Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit« unter der Überschrift »Jugenderholung« lediglich vier Veröffentlichungen auf – drei davon stammen aus dem Projekt Freizeitevaluation.³

In der Praxis der Jugendarbeit konnten sich bislang noch kaum Evaluationsverfahren etablieren, die sowohl den für Wissenschaftler bedeutsamen Gütekriterien von Reliabilität (Zuverlässigkeit) und Validität (Gültigkeit) als auch den von Praktikern eingeforderten Bedingungen von Praktikabilität, Nützlichkeit und Ökonomie genügen. Noch immer sind die Vorbehalte bei Praktikern der Jugendarbeit gegenüber empirischen Studien groß. Zudem erfordert empirische Forschung in der Regel einen ausgesprochen hohen finanziellen Aufwand, den sich Jugendverbände kaum dauerhaft leisten können. Diese setzen zumeist eher auf Feedbackmethoden mit einem spielerischen Format oder auf selbstentworfene Fragebögen, die nicht auf systematische Quantifizierungen der Rückmeldungen oder deren schriftliche Veröffentlichung abzielen.

Von den bislang ad hoc entwickelten Evaluationsmethoden bei Jugendgruppenfahrten zu einer standardisierten Form der Datengewinnung zu gelangen, war und ist das Ziel des Projekts »Freizeitevaluation«. Während die Grundlagenstudien zur Sicherung von Reliabilität und Validität neben der Befragung bei der Begegnung bzw. bei der Freizeitmaßnahme auch eine Nachbefragung der Teilnehmenden drei Monate später einsetzten und zahlreiche Rahmendaten u. a. zur Programmstruktur erhoben, bleiben die Materialien zur Selbstevaluation auf drei Instrumente begrenzt: den Mitarbeiter-Fragebogen zu Beginn, den Teilnehmer-Fragebogen am Ende und einen kurzen Fragebogen für die Rahmendaten.

Eine Besonderheit dieses Evaluationsverfahrens besteht darin, dass sie die Vorteile von externer Evaluation und Selbstevaluation zu verbinden versucht: Wie bei einer *externen Evaluation* entstammen die Untersuchungsinstrumente einer wissenschaftlich abgesicherten Entwicklung. Die quantitative Auswertung der Fragebögen erfolgt mit dem

2 Ilg/Dubiski (2011).

3 Arbeitskreis G5 (2009; 2010).

Computerprogramm GrafStat und liefert damit Ergebnisse, die relativ unabhängig von Einflüssen und Eingriffen der für die Evaluation vor Ort zuständigen Person sind. Trotzdem führen die Mitarbeitenden des Projekts das Evaluationsverfahren – wie sonst nur bei einer *Selbstevaluation* – direkt vor Ort autonom durch und werten die Daten selbständig statistisch aus. Es fallen weder Lizenz- noch Honorarkosten an.

Der Begriff der *vernetzten Selbstevaluation* zeigt an, dass die Durchführung des Evaluationsverfahrens ganz in den Händen der örtlichen Akteure verbleibt – zugleich aber die Möglichkeit eröffnet, die Daten zusammenfließen zu lassen, um sie über die Jahre hinweg zu kumulieren: Dafür müssen die ohnehin schon digital erfassten Daten nur noch per E-Mail an eine Datensammelstelle geschickt werden. Aus der Vernetzung vieler autonomer Evaluationen vor Ort ergibt sich somit eine beachtliche Datensammlung für wissenschaftliche Zwecke.

Datenrücklauf

Insgesamt sind Fragebögen von über 17.300 Teilnehmenden und über 2.300 Mitarbeitenden von 722 Jugendgruppenfahrten vorhanden (vgl. Tabelle 1, Stand Januar 2012. Da die Daten immer bis zu ein Jahr nach der jeweiligen Saison eintreffen, liegen für 2011 noch keine Zahlen vor). Die Grafiken in Abbildung 1 zeigen, wie sich die Anzahl der Maßnahmen, die Anzahl der Mitarbeiter- und Teilnehmer-Fragebögen nach Veranstaltungstyp in den letzten Jahren entwickelt hat.

	Maßnahmen	Mitarbeiter-Fragebögen	Teilnehmer-Fragebögen
Begegnungen	340	1.098	7.863
Jugendfreizeiten	339	854	7.741
Kinderfreizeiten	43	400	1.732
Gesamt	722	2.352	17.336

Tab. 1: Überblick über vorliegende Daten aus den Jahren 2005–2010

In der Forschungsliteratur sowohl zu Freizeiten als auch zu internationalen Jugendbegegnungen ist keine andere Studie zu finden, die eine solch hohe Anzahl von Befragten vorweisen kann. Die größte vergleichbare Studie ist eine von der American Camp Association durchgeführte Untersuchung, bei der 5.200 Jugendliche in 80 Camps zu mehreren Zeitpunkten befragt wurden.⁴ Diese Studie war nach Auskunft der dortigen Forscher mit enormen Kosten verbunden: Alleine als Belohnung

4 Thurber et al. (2007).

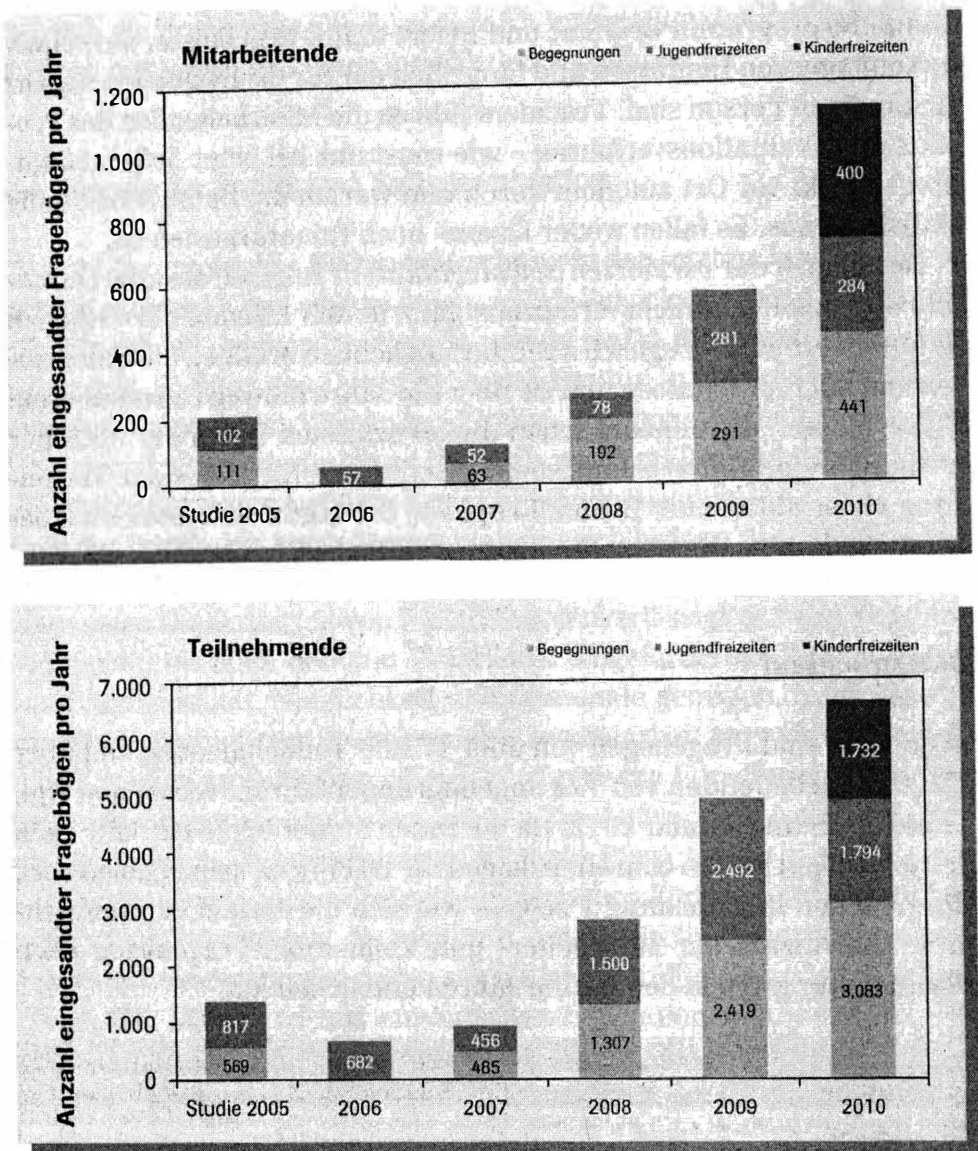


Abb. 1: Entwicklung der Einsendezahlen

für das Austeilen und Bearbeiten der Fragebögen wurden 80.000 Dollar an die Camp-Verantwortlichen und die Jugendlichen bezahlt. Verglichen damit erscheint das Prinzip der vernetzten Selbstevaluation als eine äußerst effiziente Form der Datengewinnung, da kein Träger für seine Beteiligung bezahlt werden muss. Vielmehr entsteht eine Win-Win-Situation zwischen lokalem Träger und übergreifender wissenschaftlicher Forschung.

In den letzten Jahren wurde die Dateneinsendung mit verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen gefördert. Folgende Erfahrungen ergeben sich unter anderem aus der wissenschaftlichen Begleitung der involvierten Träger:

- Die Nutzung des Evaluationsverfahrens für Träger vor Ort ist möglich und wird vielerorts selbständig durchgeführt. Die Träger schätzen hierbei insbesondere die Kostenfreiheit sowie die Flexibilität in der Anwendung durch eigenständig ergänzbare Zusatzfragen. Grundlegende Computerkenntnisse sind zwar die Voraussetzung für eine erfolgreiche Auswertung der Daten, in der Regel gibt es aber mehrere Personen im Team (oder sogar unter den Teilnehmenden), die diese technische Hürde gut meistern.
- Das Einsenden der vor Ort erhobenen Daten hat sich bislang nicht als selbstverständlich etabliert. Für die Träger vor Ort ist der Zusatznutzen des Einsendens von Daten nur indirekt spürbar, vor allem dadurch, dass das interessierende Feld der Jugendgruppenfahrten auch wissenschaftlich begleitet wird und damit Wertschätzung enthält. Dieser unmittelbare Effekt reicht allerdings als Motivation zur Einsendung der Daten nicht immer aus. Wo durch die Einrichtung von Servicestellen der Aufwand für die eigene Evaluation vermindert wurde (bspw. durch Unterstützung bei der Dateneingabe), funktioniert der Datenrücklauf sehr gut. Will man ähnlich hohe Rückläufe wie bislang auch weiterhin erhalten, erscheinen dauerhafte Unterstützungssysteme als sinnvoll, diese benötigen aber eine geklärte Finanzierung.
- Die verlässlichsten Dateneinsender sind solche Träger, zu denen eine direkte Verbindung besteht. So gibt es mittlerweile einige Träger, die das zur Verfügung gestellte Evaluationsverfahren zum Ausgangspunkt eines umfangreichen Qualitätsmanagement-Prozesses gemacht haben und jährlich die Daten nutzen, um daraus konzeptionelle Konsequenzen zu ziehen. Ausgangspunkt für eine solchermaßen verstärkte Bindung an das Evaluationsverfahren sind oftmals Begegnungen der jeweiligen Akteure aus Praxis und Wissenschaft bei Fortbildungsveranstaltungen oder Coachings.
- Trotz der erfreulich hohen Rücksendezahlen muss im Blick behalten werden, dass der Hauptzweck des Evaluationsverfahrens in der Nutzung vor Ort liegt. Die eingesandten Daten stellen nur die Spitze des Eisbergs dar – wie groß der Eisberg tatsächlich ist, wie viele Träger also vor Ort das Verfahren nutzen ohne die Daten einzusenden, kann nicht abgeschätzt werden.

☛ Welche Aussagekraft haben die eingesandten Daten?

Mit Blick auf die Methodik wurden (hier für die Daten von 2005 bis 2009) verschiedene Aspekte näher beleuchtet. Die methodischen Fragestellungen lauten:

- a. Lassen sich mit den Daten repräsentative Aussagen über Freizeiten bzw. internationale Jugendbegegnungen erstellen?
- b. Gibt es bei der Einsendung von Daten eine »Positivauswahl«, weil Träger mit unerfreulichen Daten ihre Ergebnisse eher nicht einschi-
cken wollen?
- c. Lassen sich wissenschaftlich verwertbare Daten überhaupt mit ei-
nem Verfahren erheben, bei dem vor Ort keine Wissenschaftler prä-
sent sind?

a) Im wissenschaftlichen Sinne kann ein Anspruch auf *Repräsentativität* der Daten schon aus grundsätzlichen Erwägungen nicht erhoben werden. Dies ist aufgrund der Unstrukturiertheit des Feldes prinzipiell unmöglich, weil kein Überblick über die Grundgesamtheit der Veranstalter von Jugendgruppenfahrten existiert. Bei den Daten, die in der vernetzten Selbstevaluation zusammengetragen werden, kann nicht davon ausgegangen werden, dass sie die Vielzahl von Trägern repräsentativ abdecken. Vielmehr gibt es wenige große Träger, die viele Gruppenfahrten evaluieren, während die große Zahl kleiner lokaler Veranstalter bislang nicht ausreichend vertreten ist.

b) Eine plausible Annahme ist, dass Träger die Daten ihrer Gruppenfahrten dann eher einsenden, wenn diese Daten erfreulich sind, während negative Daten – auch wenn keine Sanktionen zu befürchten sind – eher zurückgehalten werden. Ein Screening zur Überprüfung dieser Hypothese einer *Positivauswahl* (allerdings auf der Annahme beruhend, dass die Fahrten über die Jahre hinweg gleich gut beurteilt werden) kann über die Angaben der Jugendlichen zu ihrer Gesamtzufriedenheit vorgenommen werden: 29% der zwischen 2006 und 2009 eingesandten Daten haben bei der Angabe der Gesamtzufriedenheit durch die Jugendlichen einen Gruppenmittelwert von mehr als einem Zehntel Skaleneinheit negativer als der Mittelwert aus der entsprechenden Grundlagenstudie 2005, 15% bewegen sich auf ungefähr demselben Niveau wie dem der Grundlagenstudie, die restlichen 56% weisen einen um mindestens einen Zehntel Skaleneinheit positiveren Mittelwert auf.

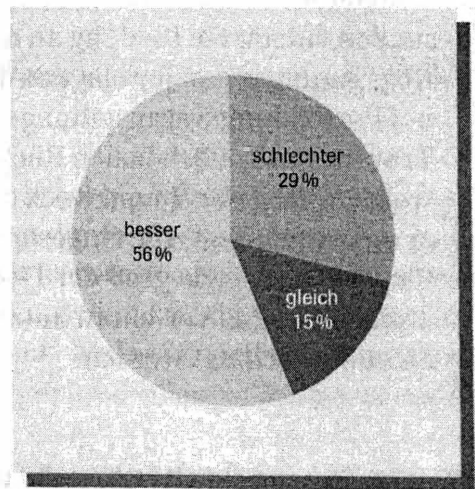


Abb. 2: Durchschnittliche Gesamtzufriedenheit der Jugendlichen bei den eingesandten Fahrten im Vergleich zu den Grundlagenstudien

Die angenommene Positivauswahl von Dateneinsendungen scheint sich damit tendenziell zu bestätigen.

c) Das Verfahren einer *Evaluation durch nicht wissenschaftlich geschulte Praktiker* vor Ort birgt prinzipiell die Gefahr von Verzerrungen durch schlechte Instruktionen, Tippfehler bei der Datenerfassung usw. Wenn dies der Fall ist, müssten sich bei den Cronbach Alpha-Werten (Werte für die interne Konsistenz von Indizes, vereinfacht gesagt: Muster von Korrelationen zwischen den Variablen, die zu einem Konstrukt gehören) im Zeitraum 2006 bis 2009 deutlich geringere Werte ergeben als bei den zentral durchgeführten Grundlagenstudien 2005. Wie Tabelle 2 verdeutlicht, weisen die Ergebnisse der vernetzten Selbstevaluation jedoch sehr ähnliche Werte wie die der Grundlagenstudie auf. Das spricht dafür, dass das Verfahren einer vernetzten Selbstevaluation zu wissenschaftlich verwertbaren Daten führen kann, auch wenn vor Ort keine Wissenschaftler involviert sind.

Bezeichnung	Teilnehmende		Mitarbeitende	
	Grundlagenstudie	Selbstevaluation	Grundlagenstudie	Selbstevaluation
<i>Jugendfreizeiten</i>				
Sozialverhalten	.55	.53	.68	.65
Bezug zu den Betreuern	.68	.73	nur 1 Item	nur 1 Item
Kreativer Bereich	.53	.46	.58	.56
Ökologie	.65	.67	.81	.73
Partizipation	nur 1 Item	nur 1 Item	.76	.86
Allgemeine Bewertung	.78	.82	-	-
Zielklarheit der Betreuer	-	-	.59	.69
<i>Internationale Jugendbegegnungen</i>				
Soziales Lernen	.62	.65	.70	.54
Bezug zu den Mitarbeitern	.78	.74	nur 1 Item	nur 1 Item
Kreativer Bereich	.42	.48	.45	.59
Fremdsprachenkompetenz	.57	.57	.70	.75
Kultur des Partnerlands	.61	.59	.74	.73
Allgemeine Bewertung	.68	.79	-	-
Zielklarheit der Mitarbeiter	-	-	.76	.62

Tab. 2: Cronbach Alpha-Werte im Vergleich zwischen den Grundlagenstudien 2005 und der Phase der vernetzten Selbstevaluation 2006–2009

Mit Blick auf die Verwertbarkeit der im Verfahren der vernetzten Selbstevaluation eingegangenen Daten muss demnach ein differenziertes Resümee gezogen werden: Die interne Konsistenz spricht insbesondere bei den Teilnehmer-Daten dafür, dass der Instrumenten-Einsatz auch bei einer Handhabung durch nicht-professionelle Evaluatoren vor Ort nicht gefährdet ist. Es gibt allerdings deutliche Anzeichen dafür, dass Datensätze schwerpunktmäßig von solchen Gruppenfahrten eingesandt werden, die positive Ergebnisse erzielen. Ein Repräsentativitätsanspruch für die eingesandten Daten kann nicht erhoben werden. Es ist daher auch nicht sinnvoll, die über die Jahre erhobenen Daten als aktualisierte Vergleichswerte für die Selbstevaluation zu veröffentlichen. Sollen die Vergleichsdaten der Grundlagenstudie 2005 erneuert werden, könnte dies jedoch über eine gezielte Stichprobe von Trägern für die vernetzte Selbstevaluation geschehen, so dass aus der Kenntnis der Arbeitsfelder heraus eine möglichst breite Auswahl verschiedener Fahrten einbezogen wird. Läge die Auswahl der infrage kommenden Träger von vorneherein fest, wäre auch das Problem der Positivauswahl behoben, weil dann auch die Daten einer eher ungünstig verlaufenen Fahrt mit negativeren Rückmeldungen in die Gesamtdaten einginge.

Insgesamt erscheint es als ein zukunftsträchtiges Projekt, die vernetzte Selbstevaluation zu einer kostengünstigen Variante einer Panelstudie auszuweiten. Aus den Trägern, die sich ohnehin an der vernetzten Selbstevaluation beteiligen, könnte eine Panel-Stichprobe zusammengestellt werden, mit der die Trägerlandschaft im Bereich der Jugendgruppenfahrten möglichst repräsentativ abgebildet wird. Weitere Träger aus unterrepräsentierten Bereichen könnten durch das Angebot einer kostenlosen Dateneingabe zur Beteiligung motiviert werden. Damit ließe sich eine kontinuierliche Jugendreiseforschung etablieren, die sowohl einer Gesamtperspektive als auch den Trägern vor Ort hilfreiche Daten liefert.

Methodische Chancen für die Auswertung durch die Mehrebenenanalyse

Der mittlerweile kumulierte Datensatz ermöglicht eine Form der empirischen Bildungsforschung, die bislang vor allem im Kontext großer schulischer Studien wie PISA, aber noch kaum im non-formalen Bildungsbereich zum Einsatz kam: Mit dem statistischen Verfahren der Mehrebenenanalyse können Datensätze von Individuen, deren Daten in einer geschachtelten Datenstruktur vorliegen (Schüler in Schulen; Jugendliche in Gruppen) so untersucht werden, dass Effekte auf Individu-

al- und Gruppenebene gleichzeitig in die Analyse eingehen. Die Ergebnisse erfordern komplexe tabellarische Darstellungen und sind hier nur im Blick auf ihre Haupttendenzen dargestellt.⁵

Die tabellarische Darstellung zeigt in kompakter Form wesentliche Erkenntnisse der Mehrebenenanalyse. In den drei rechten Spalten sind als Kriteriumsvariablen drei potenzielle Lernerfahrungen benannt, die

	Kriteriumsvariablen		
	Persönlichkeitsentwicklung	Politische Reflexion	Interkulturelle Erfahrung
<i>Individualvariablen</i>			
Alter		++	+
Differenz für Mädchen		--	
Differenz für Jugendliche mit Vorerfahrung			
Differenz für französische Jugendliche	++		
Differenz für polnische Jugendliche	++	--	
Differenz für Jugendliche anderer Nationalität	++	--	++
<i>Allgemeine Gruppenvariablen</i>			
Differenz für Begegnungen versus Freizeiten		+	++
<i>Gruppengröße</i>			
<i>Ziele der Mitarbeitenden (Gruppenebene)</i>			
Ziel Persönlichkeitsentwicklung	++		
Ziel Politische Reflexion		++	
Ziel Interkulturelle Erfahrung			++

Anmerkungen: Analysiert wird hier ein Teildatensatz von 5.136 Teilnehmenden und 973 Mitarbeitenden. Die Daten nach Länderzugehörigkeit werden zur Vereinfachung der Darstellung als Differenz von den Daten der deutschen Jugendlichen dargestellt.

+ positiver Zusammenhang (p<0,5) ++ stark positiver Zusammenhang (p<0,01)
 – negativer Zusammenhang (p<0,5) -- stark negativer Zusammenhang (p<0,01)

Tab. 3: Ergebnisse der Mehrebenenanalyse

durch Jugendgruppenfahrten erreicht werden sollen (in Klammern mit einem Beispiel-Item): Persönlichkeitsentwicklung (»Ich habe neue Seiten und Fähigkeiten bei mir entdeckt«), politische Reflexion (»Ich habe mich hier mit gesellschaftlichen/politischen Themen auseinandergesetzt«) und interkulturelle Erfahrung (»Ich habe Alltag und Kultur der

5 Detaillierte Ergebnisse siehe Ilg/Diehl (2011).

Gastregion kennen gelernt«). Die Tabelle benennt, wo Zusammenhänge mit den in den Spalten abgedruckten Prädiktoren (Vorhersagevariablen) bestehen:

- Zunächst sind – hellgrau hinterlegt – die *individuellen Prädiktoren* dargestellt. Hier zeigt sich ein Zusammenhang des Alters mit Erfahrungen politischer Reflexion und mit interkulturellen Erfahrungen. Hinsichtlich des Geschlechts ist nur der Effekt statistisch signifikant, dass Jungen stärker von der Auseinandersetzung mit politischen Themen berichten als Mädchen. Die Vorerfahrung, also die Frage, ob die Jugendlichen bereits an einer Jugendgruppenfahrt teilgenommen haben, wirkt sich dagegen nicht messbar auf die Kriteriumsvariablen aus. Das Herkunftsland der Jugendlichen ist für die Kriterien unterschiedlich bedeutsam. Mit Blick auf die Persönlichkeitsentwicklung profitieren Jugendliche aus Deutschland am wenigsten, während die politische Reflexion eher typisch für Jugendliche aus Deutschland und Frankreich ist. Bei den interkulturellen Erfahrungen zeigen nur die Jugendlichen aus den »sonstigen« Ländern signifikant höhere Werte.
- Zwei Prädiktoren wurden auf *Gruppenebene* einbezogen (punktierte Hinterlegung): Die Gruppengröße erweist sich als wenig relevanter Prädiktor. Erhebliche Unterschiede ergeben sich jedoch in Abhängigkeit vom jeweiligen Typ des Projekts: Im Bereich politischer Reflexion und insbesondere interkultureller Erfahrungen liegen die Werte bei internationalen Jugendbegegnungen signifikant höher als bei Jugendfreizeiten. Dieses Ergebnis kann als eine Bestätigung der programmatischen Behauptung angesehen werden, dass internationale Jugendbegegnungen durch ihre direkte Auseinandersetzung mit verschiedenen Ländern und Kulturen sehr viel deutlicher zu Aspekten des Verständnisses für Fremdes beitragen als dies bei einer Gruppenreise von Jugendlichen aus demselben Land der Fall ist, selbst wenn diese Freizeit – wie es zumeist der Fall ist – ins Ausland führt.
- Eines der interessantesten Ergebnisse wird im dunkel hinterlegten Teil der Tabelle erkennbar. Die zu Beginn erfragten Ziele der Mitarbeitenden wurden für jede Fahrt aggregiert (d. h. aus allen Zielen wurde der Mittelwert errechnet). Wenn es stimmt, dass die Mitarbeiter-Ziele einen Einfluss auf das Geschehen bei einer Jugendgruppenfahrt haben, muss sich dies in spezifischen Zusammenhängen zwischen Mitarbeiter-Ziel und entsprechenden Teilnehmer-Erfahrungen niederschlagen. Genau dieses Muster zeigt sich in den Daten – auch dann, wenn mehrebenenanalytisch andere Prädiktoren als potenzielle Störvariablen berücksichtigt wurden. Alle drei spezifischen Zielsetzungen der Mitarbeitenden gehen mit entsprechend erhöhten Erlebnis-Rückmeldungen der Teilnehmenden einher. Für die

pädagogische Praxis dürften solche Befunde insbesondere mit Blick auf die Schulung von Mitarbeitenden relevant sein: Der sich in den Zielen niederschlagende »innere Wertekompass« der Mitarbeitenden hat offensichtlich eine prägende Bedeutung für das Geschehen bei einer Gruppenfahrt von Jugendlichen. Zugleich wird deutlich, dass konzeptionelle Schwerpunktsetzungen einen nachweisbaren Einfluss auf das Erleben der Jugendlichen haben – eine Erkenntnis, die für die immer wieder geforderten Wirksamkeitsnachweise von Jugendarbeit von großer Bedeutung ist.

Auch mit Blick auf zahlreiche weitere Fragestellungen bieten die Daten wichtige Anhaltspunkte für neue Erkenntnisse hinsichtlich der Bedeutung von Jugendgruppenfahrten. Beispielsweise geben die soziodemografischen Daten zu den Teilnehmenden Antwort auf die Frage, ob sich die Teilnehmerschaft über die Jahre ändert – oder auch nicht: So ist der Trend, dass Gymnasiast(inn)en deutlich häufiger teilnehmen als Jugendliche mit anderem schulischen Hintergrund, trotz vieler Bemühungen, hier andere Akzente zu setzen, bislang ungebrochen (vgl. Tabelle 4). Auch gesellschaftliche Veränderungen schlagen sich in den Daten

	Haupt- schule	Gesamt- schule	Realschule	Gymna- sium	Weitere
Studie Kinder- freizeiten 2010	5%	14%	24%	48%	9%
Amtliche Statistik (Klassenstufen 5–7)	19%	9%	23%	35%	14%

Quelle: Daten aus der Kinderfreizeitenevaluation 2010 (N=987 Kinder in der Sekundarstufe) im Vergleich mit Daten des Statistischen Bundesamts, Schüler 2009/2010 (vgl. Peters et al. 2011, S. 69).

Tab. 4: Anteil der Kinder in den Schularten der Sekundarstufe I

nieder. Beispielsweise liegt der Anteil von Jugendlichen, die bei einer Freizeit nach eigener Auskunft »mehr geraucht haben als zuhause« in den Jahren 2005 und 2006 bei etwa einem Fünftel der Befragten. Mit der im Jahr 2007 in Kraft getretenen gesetzlichen Verschiebung der Altersgrenze für Rauchen in der Öffentlichkeit von 16 auf 18 Jahre geht dieser Anteil im Jahr 2007 schlagartig zurück (vgl. Abbildung 3). Auch wenn diese Zahlen nicht auf einer repräsentativen Datenbasis beruhen, geben sie doch zumindest Anhaltspunkte für Phänomene, die bislang für Gruppenfahrten empirisch nicht auf breiter Datengrundlage greifbar waren.

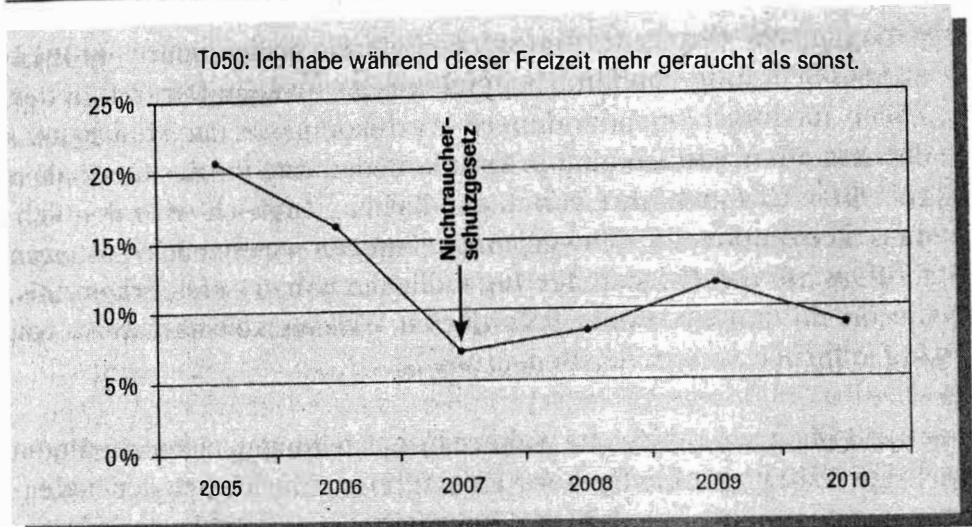


Abb. 3: Entwicklung der Aussagen zu verstärktem Nikotinkonsum

Ausblick

Das Modell der vernetzten Selbstevaluation hat sich als eine erfolgreiche Methode zur Datengewinnung in der außerschulischen Jugendbildung etabliert und könnte perspektivisch auch für weitere Formen der Evaluation non-formaler Bildungsbereiche eingesetzt werden. Durch seinen partizipativen Ansatz nimmt es Grundanliegen der Jugendarbeit auch methodisch auf: Es gibt Jugendlichen bei der Beurteilung konkreter Jugendarbeits-Maßnahmen die Möglichkeit, ihre Meinung differenziert einzubringen und ermöglicht durch seinen modularen Aufbau den Trägern eine an ihre Bedarfe angepasste Form der Evaluation, die vor Ort ausgewertet und interpretiert werden kann.

Mit der derzeit praktizierten Form der vernetzten Selbstevaluation ist zwar ein wichtiger Schritt zu einer stärkeren Forschungsbegleitung der Praxis im Bereich der Jugendgruppenfahrten geglückt – einige Desiderate bleiben jedoch offen. So wäre es insbesondere wünschenswert, für eine Dauerbeobachtung des Feldes auf Daten zurückgreifen zu können, deren Herkunft stärker kontrollierbar ist und die damit auch näher an ein repräsentatives Sample kämen als die bislang noch »zufälligen« und eher unkontrollierten Einsendungen von Daten. Die Einführung von Panelstudien, wie oben bereits erwähnt, wäre eine attraktive und inhaltlich sehr nützliche Weiterentwicklung des Evaluationsverfahrens.

Dass die im Projekt Freizeitenevaluation entwickelten Verfahren für verschiedene Zwecke einsetzbar sind, zeigen verschiedene Einzelprojekte aus den letzten Jahren, die zum Teil durch die Verbände selbst, zum Teil durch übergreifende Forschungsaufträge zustande kamen. Themenfelder, für die spezifische angepasste Evaluationen auf Basis des Standard-Fragebogens durchgeführt wurden, waren beispielsweise

die Gesundheitsprävention (GUT DRAUF) oder die Evaluation internationaler Austauschmaßnahmen im Bereich berufsbezogener Begegnungen. Etliche Qualifikationsarbeiten an wissenschaftlichen Hochschulen setzten sich mit dem Verfahren der Freizeitevaluation auseinander und nutzen dies für eigenständige Forschungen.⁶

Die derzeit wichtigste Weiterentwicklung verdankt sich des beharrlichen Engagements von Heike Peters und des Teams aus dem Evangelischen Jugendreferat an Nahe und Glan, Stephanie Otto und Günter Kistner: Basierend auf einer Diplomarbeit an der Universität Rostock (Peters 2008) wurde über mehrere Jahre hinweg die Übertragung der Freizeitevaluation auf den Bereich von Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen vorbereitet. Eine umfangreiche Grundlagenstudie in 2010 mündete in die Publikation der Ergebnisse und einer Anleitung zur eigenständigen Kinderfreizeitevaluation – auch hier wiederum nach dem Prinzip der vernetzten Selbstevaluation (Peters et al. 2011).

Betrachtet man die Entwicklungen, die sich innerhalb der letzten Jahre ergeben haben, wird das große Potenzial der Grundidee deutlich: Wissenschaft und Praxis begegnen sich in einer Weise, bei der beide Felder profitieren und sich dem jeweils anderen Partner unterstützend zur Seite stellen. Solange das wohlwollende Miteinander auf beiden Seiten bestehen bleibt, bietet das Prinzip der vernetzten Selbstevaluation für beide Seiten noch viele Begegnungsmöglichkeiten für praxisrelevante Forschung und forschende Praxis.⁷

6 Ein Überblick über solche Arbeiten findet sich in Ilg (2010), S. 9–13.

7 Der Autor dankt den zahlreichen Unterstützern des Projekts Freizeitevaluation/Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen aus Praxis und Wissenschaft. Stellvertretend für viele seien hier die Mitglieder des Kreuznacher Beirats für die bundesweite Freizeitevaluation (Vorsitz: Prof. Dr. Andreas Thimmel; Geschäftsführung: Dr. Werner Müller) sowie die Steuerungsgruppe des Projekts Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen (Deutsch-Französisches Jugendwerk/Deutsch-Polnisches Jugendwerk) genannt. Partner und Unterstützer des bundesweiten und internationalen Evaluationsprojekts waren bzw. sind u. a. das Deutsch-Französische Jugendwerk, das Deutsch-Polnische Jugendwerk, transfer e. V., die Fachhochschule Köln; die Universität Tübingen; der Kreisjugendring Bad Kreuznach; IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V., die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, das BundesForum Kinder- und Jugendreisen, die Bundeszentrale für politische Bildung und der Forscher-Praktiker-Dialog Internationale Jugendarbeit. Die Förderung erfolgte mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Literatur

- Arbeitskreis G5 (Hg.) (2009): Das Wissen zur Kinder- und Jugendarbeit. Die empirische Forschung 1998–2008. Ein kommentierter Überblick für die Praxis. Neuss 2009.
- Arbeitskreis G5 (Hg.) (2010): Kapuzenpulli meets Nadelstreifen. Die Kinder- und Jugendarbeit im Fokus von Wissenschaft und Wirtschaft. Neuss 2010. Online verfügbar unter: www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/index.php?id=100.
- Dubiski, Judith/Ilg, Wolfgang (Hrsg.) (2008): Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen. Ein Verfahren zur Auswertung von Begegnungen. Berlin/Paris/Warschau 2008.
- Ilg, Wolfgang (2008): Evaluation von Freizeiten und Jugendreisen. Einführung und Ergebnisse zum bundesweiten Standard-Verfahren. Hannover 2008.
- Ilg, Wolfgang (2010): Freizeitenevaluation. Entwicklung eines Evaluationskonzepts für Freizeiten in der kirchlichen Jugendarbeit. Saarbrücken: VDM-Verlag 2010.
- Ilg, Wolfgang/Diehl, Michael (2011): Jugendgruppenfahrten im Spiegel mehrbenen-
- analytischer Untersuchungen. Erfahrungen mit vernetzter Selbstevaluation in non-formalen Bildungssettings, in: Zeitschrift für Evaluation 10/2011, S. 225–248.
- Ilg, Wolfgang/Dubiski, Judith (2011): Begegnung schafft Perspektiven. Empirische Einblicke in internationale Jugendbegegnungen. Berlin/Paris/Warschau 2011.
- Peters, Heike (2008): Evaluabilität von Kinderfreizeiten. Analyse einer Vorstudie. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fach Erziehungswissenschaft an der Universität Rostock 2008.
- Peters, Heike/Otto, Stephanie/Ilg, Wolfgang/Kistner, Günter (2011): Evaluation von Kinderfreizeiten. Wissenschaftliche Grundlagen, Ergebnisse und Anleitung zur eigenen Durchführung. Hannover 2011.
- Thurber, Christopher A./Scanlin, Marge M./Scheuler, Leslie/Henderson, Karla A. (2007): Youth development outcomes of the camp experience: Evidence for multidimensional growth. in: Journal of youth and adolescence; a multidisciplinary research publication 36/2007, S. 241–254.

Abstract

Aus dem Projekt Freizeitenevaluation/Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen wird nach zehn Jahren eine Zwischenbilanz zum Verfahren der vernetzten Selbstevaluation gezogen. Knapp 20.000 Fragebögen wurden bei Kinder- und Jugendfreizeiten sowie bei internationalen Jugendbegegnungen ausgefüllt. Die Auswertung dieser Daten erfolgt zunächst autonom durch die Träger der Maßnahmen vor Ort. Darüber hinaus werden die Daten für eine wissenschaftliche Analyse kumuliert. Die hier vorgestellten Daten zeigen, dass ein solches Verfahren verlässliche Ergebnisse erbringt, auch wenn tendenziell die positiven Ergeb-

nisse in den Gesamtdaten überrepräsentiert sind. Eine wissenschaftliche Auswertung mit dem Verfahren der Mehrebenenanalyse zeigt übergreifende Erkenntnisse, beispielsweise deutlich stärkere Effekte von internationalen Jugendbegegnungen gegenüber reinen Freizeiten für die Bereiche politische Reflexion und interkulturelle Erfahrungen. Konzeptionelle Schwerpunktsetzungen der Mitarbeitenden zeigen einen nachweisbaren Zusammenhang mit dem Erleben der Jugendlichen. In der Zusammenschau der Daten werden auch Herausforderungen für die Zukunft benannt: So spiegeln die Teilnehmenden von Jugendgrup-

penfahrten nicht die in der Bevölkerung vorhandene Diversität von Bildungs- und Migrationshintergründen wider. Forschungsmethodisch wird auf die (bislang noch nicht realisierte) Möglichkeit einer Panel-Studie ver-

wiesen, um Jahr für Jahr vergleichbare Daten aus dem Feld der Jugendgruppenfahrten zu gewinnen. Die im Projekt Freizeitenevaluation entwickelte Methodik könnte dafür einen idealen Ausgangspunkt bieten.

■ Abstract

Evaluating youth camps and international youth exchanges – A review

A decade after its launch, the research team behind the project *Freizeitenevaluation/Evaluation Internationaler Jugendbegegnungen* decided to review the outcome of its “joint self-evaluation” method. Almost 20,000 participants at children’s and youth camps and international youth exchanges were asked to complete a questionnaire. Under this method, data are assessed independently by the organizers of the activities before being aggregated in preparation for scientific analysis. The data review reveals that this method produces reliable results even though the positive outcomes tend to be disproportionately strongly represented in the overall data. The scientific multi-level analysis has already resulted in some generalizable insights, notably that international youth exchanges are a

considerably more suitable setting for political reflection and the development of intercultural skills than “just” camps. There is a clear correlation between the areas of emphasis selected by the organizers of the exchange and the way the young participants experience the exchange. The data review also flags up the challenges that have to be addressed. For instance, the groups that participate in such youth camps and international exchanges are not sufficiently diverse where educational and ethnic background are concerned. As to further research, the author suggests conducting a panel study, an as yet unexplored possibility, in order to obtain comparable year-by-year data on youth camps. To this end, the methodology developed in connection with the *Freizeitenevaluation* project may provide fertile ground.

■ Kontakt

Dr. Wolfgang Ilg

Internet: www.freizeitenevaluation.de;

E-Mail: wolfgang.ilg@gmx.net.